

Süddeutsche Zeitung

des
Schalker Vereins



Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft



12. Jahrgang

Zuschriften sind unmittelbar an die Schrift-
leitung „Süddeutsche Zeitung“ zu richten

17. Juni 1932

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 12

Erneuerung?

Wenn nicht alles trügt, sind wir in Deutschland an einem entscheidenden Wendepunkt unserer Geschichte, zum mindesten der Nachkriegszeit, angelangt. Eine grundlegende Aenderung ist bereits in vielen Länderparlamenten und -regierungen eingetreten. Wir haben gewaltige nationalsozialistische Mehrheiten in Oldenburg und Mecklenburg; wir haben den erheblichen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen im Reich wie in fast allen Ländern und Gemeinden, wo gewählt wurde, erlebt. Und das Wichtigste ist, daß die Reichsregierung erneuert worden ist und nunmehr in ihrer Gesamtheit aus Männern besteht, die politisch deutlich nach rechts eingestellt sind.

Durch nichts ist diese Aenderung des politischen Aufbaues im Innern unseres Landes so klar geworden wie durch die Regierungserklärung, welche das neue Reichskabinett vor kurzem veröffentlicht hat: „Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen (d. h. seine greifbaren Güter betreffenden) Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staaterhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.“

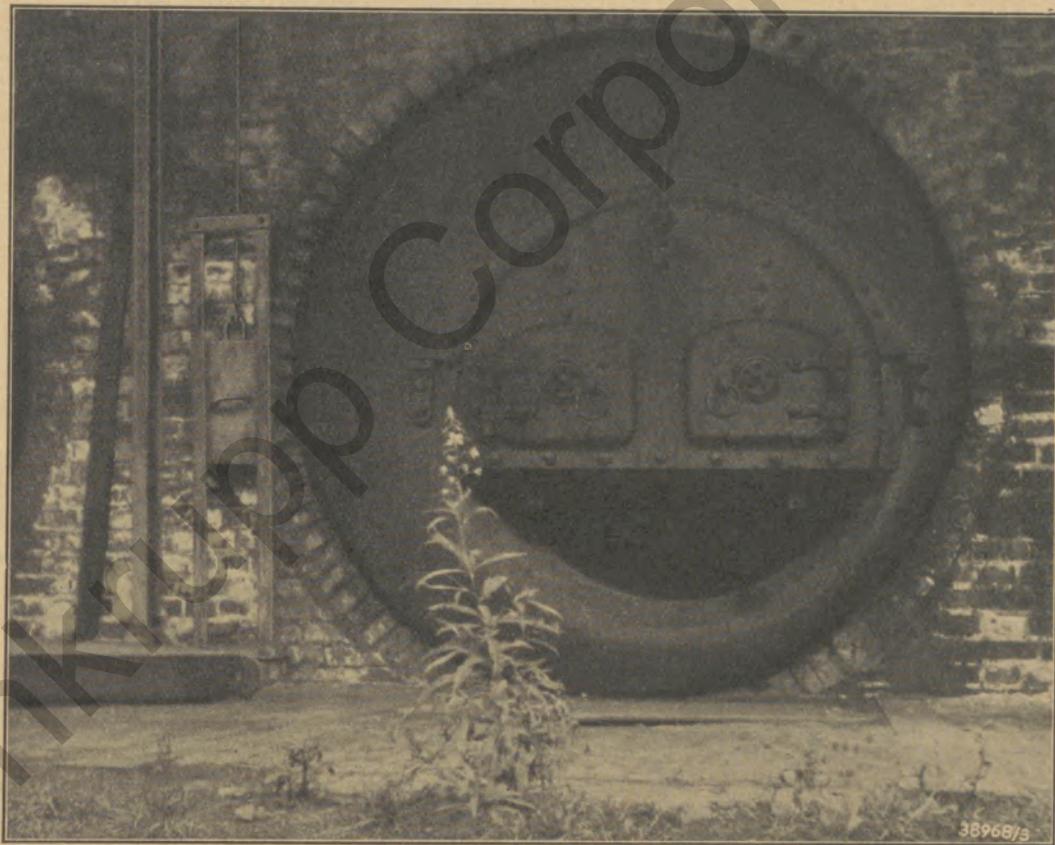
So beginnt es. Weiter werden dann folgende furchtbare Wahrheiten ausgesprochen: „Die Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen: Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation —, ist über schwache Ansätze hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz aller Arbeitswillens der besten Kräfte am Mark des deutschen Volkes. Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden Staatssozialismus (d. h. durch staatliche Fürsorge) die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen

versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.“

Dann aber rührt die Regierungserklärung an die wundeste Stelle unseres Volkskörpers, wo er sehr energisch der Erneuerung bedarf, wenn sie feststellt: „Der moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unseligen gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein freßendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einhalt geboten werden.“

Um Klarheit im Innern zu schaffen, ist der Reichstag aufgelöst worden. Die wahre Volksmeinung soll in Neuwahlen erforscht werden. Die neue Regierung will, wie sie sagt, nichts versprechen, sondern nach ihren Taten beurteilt werden.

Obwohl aber von solchen Taten naturgemäß bei der Kürze der Zeit, die seither vergangen ist, noch nicht die Rede sein kann, ist bereits im Ausland wie im Innern die neue Regierung schwer angegriffen und aller nur möglichen dunklen Absichten verdächtigt worden. Bei der jammervollen Partezerrissenheit in unserem Vaterlande braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn man es auch bedauern muß, daß nicht so viel Einsicht unter uns herrscht, daß wir uns nicht wenigstens in diesen Zeiten höchster Not, wo es um das Leben des einzelnen und des Ganzen geht, zu einem starken nationalen



Ausgedient!

Aufnahme von C. Köster

und geschlossenen Willen aufzuraffen imstande sind und gemeinsam zu retten suchen, was noch gerettet werden kann. Es gibt doch wahrhaftig genug, was uns alle mit einem solchen gemeinsamen Willen erfüllen könnte. Wir alle wünschen doch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Vereinfachung und Verbilligung unseres Staats- und Gemeindeapparates und die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit unserer Wirtschaft, damit sie wieder Steuern zu zahlen und neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen imstande ist. Das sind doch für jeden, der es gut meint, überhaupt deutsch fühlt und denkt, klar erkennbare Ziele. Ueber die Wege, sie zu erreichen, muß man sich mit gutem Willen und sachlich auseinandersehen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben schon einmal in ähnlich schwierigen Zeiten zusammen den Weg gefunden, der sie vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Bei gutem Willen werden sie ihn auch jetzt, wo die Zeiten

eher noch schlimmer geworden sind, zu finden wissen. Das höchste Ziel muß freilich auch dabei immer das Gesamtwohl, das Wohl des Vaterlandes sein. Dieses muß über die Interessen des einzelnen und der Parteien erhoben werden. Dabei muß unser Denken und Wollen auf eine neue sittliche Grundlage gestellt werden, von der allein aus wir es in die richtigen Bahnen lenken können.

Daß man sich in dem uns wenig freundlich gesonnenen Ausland über die neue deutsche Regierung aufregt und Deutschland Stiftung von Unfrieden, Störung der Ordnung Europas und ähnliche Dinge vorwirft, ist wohl in erster Linie ein politisches Manöver. Denn bei einigem Nachdenken müßte sich auch jeder ehrliche ausländische Politiker sagen, daß die Ordnung in Europa durch nichts mehr gestört worden ist als durch die widernatürliche Grenzziehung und die einseitige Entrechtung Deutschlands durch das Versailler Diktat. Wir haben noch in diesen Tagen aus Italien gehört, daß es solche ehrlichen Politiker im Auslande tatsächlich gibt. Der italienische Außenminister Grandi hat im Senat eine Rede gehalten, in der er sagte, das deutsche Volk fordere die Freiheit. Seit Kriegsende bis heute, so könne man sagen, habe Italien nicht die geringste Gelegenheit veräußert, um Deutschland zu helfen, der internationalen Kontrolle seines Innenlebens, den allzu schweren Verpflichtungen auf wirtschaftlichem, militärischem und finanziellem Gebiet ein Ende zu bereiten, damit Deutschland gleichberechtigt wieder in den Kreis der freien Völker zurückkehren könne.

Die nächsten wirtschaftlichen Aufgaben der Reichsregierung

Das neue Reichskabinett hat nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine schlimme Erbschaft angetreten. Der immer weiter fortschreitende Niedergang unserer Wirtschaft, der auch nach dem neuesten Bericht des Konjunkturforschungsinstituts „keine Anzeichen einer allgemeinen Konsolidierung“ (zusammenfassende Besserung) aufweist, wird die ernsteste Sorge der Regierung bilden müssen. In ihrem bekannten Aufruf verspricht sie, nicht zögern zu wollen, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der wertvollen Bevölkerung in Stadt und Land, unverzüglich aufzunehmen. Man wird hoffen und alles daransetzen müssen, daß ihr dieser Kampf gelingt.

Die größte Sorge bildet nach wie vor die Unversehrtheit unserer Währung. Daher betraf auch die erste Rundgebung der neuen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet gerade diesen Gegenstand. Die Unterredung des neuen Reichskanzlers mit dem Leiter der deutschen Reichsbank hat deutlich gezeigt, daß man auch jetzt an der bisherigen Haltung in der deutschen Währungspolitik festhalten will und grundsätzlich nicht davon abweichen wird. Es ist bekannt, daß die Deckung für Banknoten in der Reichsbank die nach dem Gesetz vorgeschriebenen 40 Prozent in Gold nicht erreicht. Das hindert jedoch nicht, daß die Währung unseres Vaterlandes trotzdem stabil geblieben ist. Es hat sich immer mehr gezeigt, daß das Maß der Golddeckung mit dem Wert einer Währung im Grunde kaum etwas zu tun hat. Der Wert einer Währung wird vielmehr bestimmt durch die mengenmäßige Begrenzung des Geldumlaufes und durch das Zeitmaß, in welchem die ausgegebene Menge Geld umgesetzt wird. Ein zu geringer Goldbestand hat allerdings zur Folge, daß es mit unserer Fähigkeit, unseren ausländischen Verpflichtungen in einem bestimmten Augenblick nachzukommen, hapert. Die Stabilität der Währung selbst wird dadurch nicht berührt. Der Grundsatz der bisherigen Währungspolitik, an dem auch die neue Regierung festhalten will, besteht also nach wie vor darin, daß man die Beschränkung der Geldumlaufsmittel aufrechterhält, und zwar unter allen Bedingungen, und daß man sich nicht zu Experimenten hinreißen läßt, die unter dem schönen Schlagwort „Kreditausweitungen“ segeln, was im Grunde nichts anderes bedeutet als eine so oder so verschleierte Inflation.

Aber noch eine andere große Aufgabe wirtschaftspolitischer Art will die neue Regierung nach ihrer Erklärung anfassen; das ist die seit langem viel diskutierte, aber bisher nur ganz stückweise und unvollkommen in die Tat umgesetzte Verwaltungs- und Finanzreform und die Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation. Eine Verbilligung und Vereinfachung unserer Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinden, wie sie von wirtschaftlicher Seite schon so lange und deutlich gefordert wird, soll nunmehr ihre Verwirklichung finden. Die Vorarbeiten dazu sind bereits geleistet. Es liegt ein Gutachten von sehr sachverständiger Seite, vom früheren Staatssekretär Dr. Popitz, vor, das durchaus geeignet ist, eine Grundlage für die zu ergreifenden Maßnahmen zu bilden.

Am vordringlichsten wird die Arbeit der neuen Regierung auf dem Gebiet der Sozialversicherung sein müssen, die nach ihren eigenen Worten vor dem Bankrott steht. Die Verkleinerung des Verwaltungsapparates der einzelnen Versicherungsarten, ihre Verbilligung und Unkostenverminderung ist eine oft erhobene Forderung der Wirtschaft gewesen, die nunmehr zur Tat werden muß. Unter Aufrechterhaltung des Grundgedankens unserer vorbildlichen Sozialversicherung wird sie endlich dem jetzigen Leistungsvermögen ihrer Versicherungsträger und des Reiches, aus dessen Mitteln sie vielfach leben mußte, angepaßt werden müssen. Die schwerste Sorge bereitet natürlich hier die Arbeitslosenfrage, an deren grundsätzliche Reform nunmehr herangegangen werden muß. Dabei wird auch das Problem der Arbeitsbe-

Damit hat sich Italien deutlich auf Deutschlands Seite gestellt und eingesehen, daß es unmöglich ist, einem Volke ebensowenig wie einem einzelnen Menschen seine nationale Bewegungsfreiheit und seine Kraftentfaltung zu bestreiten. Jedes gesunde Volk wird sich gegen diejenigen auflehnen, die ihm seinen Platz an der Sonne streitig machen. Es wird wieder die Bewegungsfreiheit und Geltung verlangen, die ihm nach Volkszahl und Leistung angemessen ist. Wenn das deutsche Volk in letzter Zeit mehr denn je nach solcher einer politischen Erneuerung verlangt hat, so liegt das an den dauernden Mißerfolgen der Vergangenheit, wo es auf allen internationalen Konferenzen um sein gutes Recht gebracht wurde; liegt es ferner an den vielen Bedrohungen im Osten durch die Vasallen Frankreichs und endlich an den furchtbaren Rüstungen und der demütigenden Politik Frankreichs selbst.

Wir sollten nur keine Angst haben und nicht auf die furchtsamen Gemüter unter uns hören, die da sagen, die Erneuerung der deutschen Volkskraft, ihr Wiedererwachen führe in eine politische Vereinsamung. Das Beispiel Italiens lehrt gerade das Gegenteil. Und wirtschaftlich werden auch diejenigen Länder, die sich von uns und der übrigen Welt durch unübersteigbare Zollmauern absperrten und den internationalen Handel lahmlegen, die Unsinnigkeit ihres Beginns zunächst selbst zu kosten bekommen. Das braucht uns nicht zu hindern, bei uns selbst anzufangen und zuerst im Innern eine gesunde wirtschaftliche Grundlage für ein neues Deutschland zu legen. Eine Erneuerung auf allen Gebieten: politischen, wirtschaftlichen und sittlichen, ist das Gebot dieser ernstesten Stunde.

Schaffung eine erhebliche Rolle spielen. Die bisher auf dem Gebiete der Siedlung gemachten Versuche, deren Erfolg durchaus nicht überzeugend ist, verlangen eine schleunige Nachprüfung und gegebenenfalls eine Einschränkung, um nicht nutzlos weitere Gelder für Zwecke zu vertun, die damit niemals erreicht werden können. Dagegen wird man dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Frage der Einführung der Arbeitsdienstpflicht einen viel breiteren Spielraum gewähren müssen. Gerade die letztgenannte Frage muß erneut auf ihre Durchführbarkeit auch nach der Kostenseite hin geprüft werden. Die gewaltige Arbeitslosigkeit, unter der wir immer noch leiden, verlangt gebieterisch Maßnahmen, die auch organisatorisch eine Erleichterung bringen können.

Nach wie vor allerdings wird daran festzuhalten sein, daß die wirksamste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Wiederbelebung unserer Wirtschaft und durch Herstellung ihrer Ertragsfähigkeit geleistet werden muß. Dazu ist es erforderlich, daß von der bisherigen Steuerpolitik abgegangen wird, welche die Wirtschaftsergiebigkeit allgemein zunichte gemacht hat. Auch auf dem Gebiete des Tarif- und Schlichtungsgebietes sind dringende Reformen notwendig: die Freiheit der Arbeit des einzelnen und der Wirtschaft muß wiederhergestellt werden, um so die Möglichkeit zu schaffen, daß sich jeder einzelne sowohl wie die gesamte Wirtschaft beweglicher der augenblicklichen Notlage anpassen kann. Auch hier kann die neue Regierung entscheidend eine Wendung zum Besseren auf lange Sicht vorbereiten.

Das wichtigste Gebiet außenwirtschaftlicher Betätigung wird auch für die neue Regierung zunächst die Bearbeitung und gründliche Vorbereitung der Lausanner Tributkonferenz bilden. Zwar scheint es so, als ob auch Dr. Brüning zuletzt nicht mehr recht an einen Erfolg dieser Konferenz glauben wollte. Wir werden aber trotzdem unser Rüstzeug dafür parat halten müssen, um, wenn es nicht anders möglich ist, der Welt die Unmöglichkeit weiterer Tributzahlungen durch Deutschland einzuhämmern. Es scheint in der Tat, als ob man sowohl in England wie in Amerika geneigter wäre, nach Ueberwindung der englischen Reichskonferenz in Ottawa auf einer allgemeinen großen Weltwirtschaftskonferenz alle Fragen zu erörtern, welche die augenblickliche Weltwirtschaftskrise hervorgerufen haben. Es wird sich also für Deutschland auch auf dieser Konferenz die Möglichkeit bieten, seine Tributorgen zu Gehör zu bringen, die letzten Endes bei der internationalen Verflechtung der Wirtschaft eines der wichtigsten Hindernisse gewesen sind. Es dürfte unseren Vertretern auf diesen Konferenzen nicht schwerfallen, darzutun, daß wir keinerlei politische Zahlungen mehr zu leisten imstande sind, wenn man von uns die privaten Zahlungen pünktlich mitsamt ihrem Zinsendienst erwartet. Weiterhin wird auch der Hinweis darauf, daß die Absperrung der Völker im internationalen Handelsverkehr nur geeignet ist, nicht nur uns, sondern auch die übrigen Völker immer mehr aus dem Kreislauf der internationalen Wirtschaft auszuschalten, gerade auf dieser Konferenz wirksam erhoben werden können. Es ist eine Binsenwahrheit, daß jede nationale Volkswirtschaft auch die Möglichkeit haben muß, einen internationalen Geld- und Handelsverkehr zu pflegen. Jede Volkswirtschaft ist heute mehr denn je auf den Austausch ihrer Erzeugnisse mit dem Ausland angewiesen. Sie hat einen solchen Austausch nötig, um selbst Kapital zu bilden, um Menschen zu beschäftigen. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die nicht nur ein deutsches, sondern auch ein internationales Uebel ist, wird also auf dieser Konferenz ganz gewiß eines der wichtigsten zu erörternden Themen bilden.

Wir sehen also, daß die neue Regierung ein ungeheures Maß von Aufgaben wirtschaftlicher Art vorfindet, die zu bewältigen nicht sehr leicht sein wird. Hoffentlich wird sie unverdrossen und im richtigen Bewußtsein der Notwendigkeit dieser Maßnahmen und Reformen an die Arbeit gehen.

Am Zukunft und Schicksal der deutschen Hochschuljugend

Von Dr.-Ing. e. h. C. Arnhold, Dint, Düsseldorf

In schnellem Wellenschlage zieht die wirtschaftliche Notlage immer größere Kreise. Alles gerät in Unruhe und Unsicherheit. Daraus erwächst eine verbitterte Anlagestimmung, nicht zuletzt in den sogenannten gebildeten Schichten unseres Volkes. Unter den Erscheinungen dieser Notzeit vergißt man auch dort ihre tieferen Ursachen und beginnt mit dem Finger anklagend auf den letzten sichtbaren Träger der Wirtschaft zu weisen — den Unternehmer. Der Unternehmer ist schuld. Er hat versagt. Sein Wirtschaftssystem war den Aufgaben der neuen Zeit plötzlich nicht mehr gewachsen. Die alte Parole: „Nieder mit dem Kapitalismus!“ ertönt auch hier mit erhöhter Kraft und erhält neuen Zulauf.

Diese Entwicklung ist um so bedenklicher, als von ihr in immer stärkerem Maße gerade unsere Hochschuljugend erfaßt wird. Wir sollten ihr keinen Vorwurf daraus machen. Diese Jugend ist in einer besonders schweren Lage. Hat sie sich auch damit abgefunden, daß der Zulauf aus dem Elternhaus, der ihr früher das traditionelle Studentenleben gestattete, fortgefallen ist — nicht absinden kann sie sich mit der Tatsache, daß sie all ihre Ausgangshäfen durch eine dichte Minenperle völliger beruflicher Aussichtslosigkeit blockiert findet. Mit öffentlichen Warnungen vor der Wahl bestimmter, bereits übersehteter Berufe ist ihr nicht gedient. Ist es da ein Wunder, wenn diese Jugend es ablehnt, sich ohne leidenschaftlichen Widerstand in den Zwinger der Hoffnungslosigkeit einsperren zu lassen? Wer aber eröffnet ihr einen anderen Weg, der sie in ein freieres, ausblicksreiches Gelände führt?!

Die Lage der Hochschuljugend würde sicherlich schon zu ganz anderen sozialen Ausbrüchen geführt haben, wenn nicht stärker noch als dieses Gefühl sozialer Verbitterung ihr nationaler Idealismus wäre. Es ist höchster Bewunderung würdig, daß unsere Hochschuljugend sich nicht völlig dem sozialen Haßgefühl überläßt, sondern in ihrer überwiegenden Mehrheit erkennt, in welchem Maße ihre eigene Not mit der politischen Not unseres Volkes zusammenhängt. Der Glaube an das Lebensrecht der Nation und an die künftige Größe unseres Vaterlandes — unsere

Jugend hat ihn wieder aufgerichtet und in scharfer Auseinandersetzung mit der Verzagttheit einer müden Generation als leuchtendes Fanal aufs neue vor dem deutschen Volk aufgezogen. Das ist und bleibt die Leistung gerade dieser Jugend, auch wenn die große Zahl der Launen und allzeit „Berrünftigen“ diese stürmische Leidenschaft der Jugend heute noch nicht verstehen will.

Wird die gesamte Wirtschaft diese Leistung einzuschätzen wissen? Wird sie in ihrer Gesamtheit sich zu dem Versuch entschließen, wieder engere Fühlung mit dieser Jugend zu bekommen? Die Aufgabe ist außerordentlich schwer! Die Arbeit innerhalb der Wirtschaft nimmt gerade in der Notzeit alle Energien in Anspruch, und auch die stete Besorgnis der Wirtschaft um die privatwirtschaftliche Rentabilität weckt bei jenen jungen Menschen allzu leicht den Eindruck, als sei der Verdienst deren einzige Sorge. Daß die Rentabilität die Grundlage einer geordneten Volkswirtschaft und diese wiederum die Basis für eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik bildet, das klar zu erkennen hat ein wirtschaftsfremdes Unterrichtsweisen mit großem Erfolg zu verhindern gewußt. Der Jugend mußten so die ständigen Proteste unserer Unternehmer gegen die Ausgabenpolitik als der Ausfluß einer „kulturfeindlichen“, einer „reaktionären“ Gesinnung erscheinen. All dies erschwert heute der Wirtschaft die Annäherung an unsere Jugend.

Aber ist damit die Aufgabe der Verständigung zwischen Wirtschaft und gebildeter Jugend schon unlösbar? Gibt es nicht doch Möglichkeiten, daß die Wirtschaft an ihrem Teile dazu beiträgt, daß auch dieser Jugend geholfen werde? — Ist man doch schon der arbeitslosen volkschulentlassenen Jugend durch Einführung der Notlehre beigeprungen! Der Vorschlag, ihr durch diese Art wertvoller Beschäftigung eine für sie selbst produktive und persönlich förderliche Hilfe zu gewähren, hat in der Öffentlichkeit ein dankenswertes Echo gefunden. Nicht zuletzt infolge der bereitwilligen Unterstützung durch die Presse ist der Sinn dieser Notlehre



Alte Mühle
Aufnahme von Rosorius

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er auf Unfallverhütung sieht!

Gertrud und Dorothea

Dichtung in neun Gesängen von Johann Wolfgang von Goethe

(7)



Da überließ sich dem Schmerze der gute Jüngling und weinte,
Weinte laut an der Brust der Mutter und sprach so erweicht:
„Wahrlich! Des Vaters Wort hat heute mich kränkend getroffen,
Daß ich niemals verdient, nicht heut und keinen der Tage.
Denn die Eltern zu ehren, war früh mein Liebste, und niemand
Schien mir klüger zu sein und weiser, als die mich erzeugten
Und mit Ernst mir in dunkler Zeit der Kindheit geboten.
Vieles hab' ich fürwahr von meinen Gespielen gebuldet,
Wenn sie mit Lüge mir oft den guten Willen vergalteten;
Oftmals hab' ich an ihnen nicht Wurf noch Streiche gerochen.
Aber spotteten sie mir den Vater aus, wenn er Sonntags
Aus der Kirche kam mit würdig bedächtigem Schritte,
Lachten sie über das Band der Mühe, die Blumen des Schlafrocks,
Den er so stattlich trug, und der erst heute verschenkt ward:
Fürchterlich ballte sich gleich die Faust mir, mit grimmigem Wüten
Ziel ich sie an und schlug und traf mit blindem Beginnen,
Ohne zu sehen, wohin. Sie heulten mit blutigen Nasen
Und entrißen sich kaum den wütenden Tritten und Schlägen.
Und so wuchs ich heran, um viel vom Vater zu dulden,
Der statt anderer mich gar oft mit Worten herumnahm,

Wenn bei Rat ihm Verdruss in der letzten Sitzung erregt ward,
Und ich büßte den Streit und die Ränke seiner Kollegen.
Oftmals hab' ich mich selbst bedauert; denn vieles ertug ich,
Stets in Gedanken der Eltern von Herzen zu ehrende Wohltat,
Die nur sinnen, für uns zu mehren die Hab' und die Güter,
Und sich selber manches entziehen, um zu sparen den Kindern.
Aber ach! Nicht das Sparen allein, um spät zu genießen,
Macht das Glück, es macht nicht das Glück der Haufe beim Hausen,
Nicht der Ader am Ader, so schön sich die Güter auch schließen.
Denn der Vater wird alt, und mit ihm altern die Söhne,
Ohne die Freude des Tags und mit der Sorge für morgen.
Sagt mir, und schauet hinab, wie herrlich liegen die schönen,
Reichen Gebreite nicht da, und unten Weinberg und Gärten,
Dort die Scheunen und Ställe, die schöne Reihe der Güter!
Aber seh' ich dann dort das Hinterhaus, wo an dem Giebel
Sich das Fenster uns zeigt von meinem Stübchen im Dache,
Denk' ich die Zeiten zurück, wie manche Nacht ich den Mond schon
Dort erwartet und schon so manchen Morgen die Sonne,
Wenn der gesunde Schlaf mir nur wenige Stunden genügte:
Ach! Da kommt mir so einsam vor, wie die Kammer, der Hof und
Garten, das herrliche Feld, das über die Hügel sich hinstreckt;
Alles liegt so öde vor mir: ich entbehre der Gattin!“

Da antwortete drauf die gute Mutter verständig:
„Sohn, mehr wünschst du nicht, die Braut in die Kammer zu führen,
Daß dir werde die Nacht zur schönen Hälfte des Lebens
Und die Arbeit des Tags dir freier und eigener werde,
Als der Vater es wünscht und die Mutter. Wir haben dir immer

begriffen und ihre praktische Bedeutung in weiten Kreisen erkannt worden. Dieses Verständnis wird eine erfreuliche Begleiterscheinung für das sein, was die Wirtschaft aus eigener Initiative weiterhin auch für die von der Not bedrängte Hochschuljugend tut. Steht man doch nicht erst am Anfang des Hilfswertes. Dem vom Verein Deutscher Ingenieure ins Leben gerufenen speziellen Ingenieurdienst ist die Wirtschaft entgegengekommen und hat Jung-Ingenieure auch an solchen Stellen angezogen, die deren Vorbildung eigentlich nicht entsprechen. Aber es war doch wenigstens möglich, ihnen zusätzliche Arbeit zu übertragen: Werkstattversuche mit wissenschaftlichem Einschlag, für die es bisher an „Zeit und Geld“ mangelte; praktische Fabrikationsvorbereitungen eines Spezialerzeugnisses auf stillliegenden Walzenstraßen; Kontrolle von Gasleitungen, verbunden mit Gasanalysen, sowie Ermittlung von Gasverlusten und deren Ursachen.

Aber auch eine andere bedeutsame Gelegenheit, zu wirken und zu lernen, bietet sich dem Jung-Ingenieur wie auch manchem anderen Jung-Akademiker. Aus den augenblicklichen Versuchen eines freiwilligen Arbeitsdienstes wird über kurz oder lang die Arbeitsdienstpflicht erwachsen. Mit ihrer Einführung und mit gutem Willen allein aber wird sie nicht verwirklicht werden können. Auch dieser Arbeitsdienst verlangt technische Leiter und führende Unterorgane. Zu Tausenden, ja vielleicht zu Zehntausenden müssen sie dann mit einem Schlag zur Stelle sein: Männer mit praktischem Griff, die pädagogische Fähigkeiten aufweisen und vor allem persönlich Führererfahrungen besitzen. All das will erarbeitet und erprobt sein. Darum, ihr Jung-Akademiker, schon jetzt hinein in den freien Arbeitsdienst der Jugendbünde oder anderer Organisationen.

Eine weitere, in dieser Richtung gelegene Aufgabe anzufassen wäre die Wirtschaft imstande, wenn sie durch Ausweitung des speziellen Ingenieurdienstes zur Durchführung eines allgemeinen Werkdienstes überginge. Ein solcher Werkdienst würde eine namhafte größere Zahl von intelligenten, strebsamen und vielseitig anstelligen Jung-Akademikern aufnehmen können. Auch bei deren Beschäftigung handelt es sich wieder um zusätzliche Arbeiten in dem Sinne, daß diese zwar nach wie vor betriebsnotwendig blieben, aber liegen gelassen werden mußten, weil sie mit normal bezahlten Arbeitskräften nicht wirtschaftlich durchzuführen sind. Da ist beispielsweise die Kollath- und die Patentabteilung, die Betriebsstatistik, der Entwurf von Katalogen und Werbeschriften, die Ausarbeitung und Durchführung von geeigneten Vorschlägen zu einer rationellen Materialwirtschaft, die systematische Kontrolle des Verbrauchs an Strom, Gas, Wärme, Preßluft usw.

Voraussetzung für die durchgreifende Wirkung, für den vollen Erfolg dieses Werkdienstes ist: zum ersten, daß durchgehend auf jedem Werke alle Möglichkeiten zur Beschäftigung von Jung-Akademikern überhaupt erschöpft werden; zum anderen, daß sich in allen Industriezentren organisatorische Mittelpunkte bilden. Es ist dies eine Aufgabe, die nur die Industrie lösen kann. Und es wäre der Ausdruck des Willens zum entschlossenen Abwehrkampf gegen die unverschuldete Not eines gesellschaftlich überaus wertvollen Teiles unserer Volksgenossen, wenn von einflussreicher Seite aus die maßgebenden Vertreter der Industrie, des Großhandels und der Banken zusammengerufen würden: Versammelt zum Zweck ihrer Aufklärung über den Sinn und die Durchführung, ja, einfach die dringende nationale Notwendigkeit des Werkdienstes, zu einem persönlich engeren Zusammenschluß, der die Einleitung der Aktion im großen Maßstab bedeutet. Hier könnten sich verantwortliche Männer des Bewußtseins jener nationalen Aufgabe der Heranbildung einer jungen Führerschaft durch systematische Führerauslese und Führerausbildung

innerhalb dieses eigenen Wirkungskreises gegenseitig vergewissern und im gemeinsamen Eintreten für den Werkdienst seiner baldigen zielbewußten Durchführung in ausnehmend wirkungsvoller Weise die Bahn brechen. Durch ihren Vorantritt würde am ehesten damit zu rechnen sein, daß dieser zunächst noch ausgesprochenen Notmaßnahme nicht die Notdürftigkeit und jene Halbheit anhaftet, die nur eine neue Not bedeuten würde.

Weit hinaus über die unmittelbare Wirkung der Behebung persönlich schwer empfundener Not und der Befreiung von dem drückenden Gefühl, im Reiche der Arbeit, im Bezirke des tätigen Mitwirkens am deutschen Geschick schon im Aufgang des eigenen Lebens ein überzähliger zu sein, würde der tiefe Eindruck und das freudige Verstehen bei unserer jungen Generation gehen: Die Wirtschaft nimmt tätigen Anteil an ihrem Schicksal! Durch die innere Bereitschaft und den ernstesten Willen, mit anzupacken, wohin man sie auch stellt, würde diese Jugend die Tat einer Wirtschaft vergelten, die sie in der Zeit der grimmigsten Not, einer zermürbenden Ungewißheit, nicht in das Dunkel der Aussichtslosigkeit ihres jungen Lebens hat versinken lassen.

Unsere gesamte Jugend ist zum Kampfe mit dem würgenden Schicksal bereit. In diesem Kampfe gibt nicht die Härte des Streites, nicht die Größe der Not den Ausschlag. Entscheidend allein für das Schicksal dieser Generation ist die Klarheit, mit der sie zum Widerstand wach bleibt, die Entschlossenheit, mit der sie an ihre Zukunft glaubt, ist vor allem der Geist, in dem sie sich ausgerichtet und lebendig beschwingt zur Wehr setzt!

Das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit mit der Wirtschaft wird dieser Jugend, die vielleicht noch einmal mit der älteren Generation um den Bestand des Reiches zu ringen hat, die Kraft zur Schicksalsüberwindung geben.

Die Namen der Münzen

Woher stammt der Name „Mark“? Ursprünglich wurde bei den Franken das Silber zugewogen. Um einer Verringerung des Gewichts bei dem am meisten gebrauchten Stück, dem Pfunde von sechzehn Lot vorzubeugen, drückte man immer ein Zeichen, eine Mark, auf. Daher der Name.

Viel älter ist der Pfennig. Er stammt vom lateinischen Wort „pecunia“ (= Geld), dieses kommt aber wiederum von „pecus“ (= Vieh), denn in der ältesten Zeit war dieses der Hauptreichtum und das Haupttauschmittel der Römer. Der Taler hat seinen Namen von seinem Prägungsorte Joachimsthal. Die dortigen Silbergruben gehörten dem Grafen Schlick, und die großen Stücke, die er prägen ließ, waren eigentlich Joachimsgulden. Man nannte die staatlichen Stücke jedoch Joachimstaler oder Schlickentaler und später kurzweg — Taler. — Sein amerikanischer Vetter, der Dollar, führt im Grunde denselben Namen. Der Groschen kommt von dem lateinischen „grossi“. So nannte man die Dickmünzen zum Unterschiede von den früher geprägten Hohlmünzen. An der Wasserfante wurde der Groschen zum „Grotten“ und seine Sippe wuchs außerordentlich. Doch waren sie mehr in Norddeutschland zu finden als in Süddeutschland, wo die Kreuzer vorherrschten. Die waren im schönen Lande Tirol aufgefunden, trugen ein bischöfliches Wappen mit einem Kreuz und kamen so zu ihrer Bezeichnung. Der Heller, der eine Zeitlang in Oesterreich kursierte, müßte eigentlich „Häller“ heißen, da er in der ehemaligen Reichsstadt Hall zuerst geprägt wurde. Der Bazen, der immer mit ihm zusammen genannt wird, ist ein Schweizer Kind. Die Berner Münze, die so geheißt wurde, trug einen Bären, das Wapentier des Kantons, schweizerisch „Bäh“.

Von der schweizerisch-elsässischen Münze, dem Rappen, wissen wir gar nichts mehr; nur in dem Wort „Berappen“ ist uns der Name erhalten geblieben. H. Wölfel

Seid vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!

Zugerebet, ja, dich getrieben, ein Mädchen zu wählen.
Aber mir ist es bekannt, und jezo sagt es das Herz mir:
Wenn die Stunde nicht kommt, die rechte, wenn nicht das rechte Mädchen zur Stunde sich zeigt, so bleibt das Wählen im Weiten,
Und es wirkt die Furcht, die Falsche zu greifen, am meisten.
Soll ich dir sagen, mein Sohn, so hast du, ich glaube, gewählt,
Denn dein Herz ist getroffen und mehr als gewöhnlich empfindlich.
Sag' es gerad nur heraus, denn mir schon sagt es die Seele:
Jenes Mädchen ist's, das vertriebene, das du gewählt hast!"

„Liebe Mutter, Ihr sagt's!" versetzte lebhaft der Sohn drauf.
„Ja, sie ist's! Und führ' ich sie nicht als Braut mir nach Hause
Heute noch, ziehet sie fort, verschwindet vielleicht mir auf immer
In der Verwirrung des Kriegs und im traurigen Hinundherziehen.“

Mutter, ewig umsonst gedeiht mir die reiche Besizung
Dann vor Augen, umsonst sind künftige Jahre mir fruchtbar,
Ja, das gewohnte Haus und der Garten ist mir zuwider.
Ach! Und die Liebe der Mutter, sie selbst nicht tröstet den Armen.
Denn es löset die Liebe, das fühl' ich, jegliche Bande,
Wenn sie die ihrigen knüpft, und nicht das Mädchen allein läßt
Vater und Mutter zurück, wenn sie dem erwählten Mann folgt:
Auch der Jüngling, er weiß nichts mehr von Mutter und Vater,
Wenn er das Mädchen sieht, das einziggeliebte, davonziehen.
Darum lass'et mich gehn, wohin die Verzweiflung mich antreibt!

Denn mein Vater, er hat die entscheidenden Worte gesprochen,
Und sein Haus ist nicht mehr das meine, wenn er das Mädchen ausschließt, das ich allein nach Haus zu führen begehre!"

Da versetzte behend die gute, verständige Mutter:
„Stehen wie Felsen doch zwei Männer gegeneinander!
Unbewegt und stolz will keiner dem andern sich nähern,
Keiner zum guten Worte, dem ersten, die Zunge bewegen.
Darum sag' ich dir, Sohn: noch lebt die Hoffnung in meinem Herzen, daß er sie dir, wenn sie gut und brav ist, verlobe,
Obgleich arm, so entschieden er auch die Arme versagt hat.
Denn er redet gar manches in seiner heftigen Art aus,
Das er doch nicht vollbringt; so gibt er auch zu das Verlangte.
Aber ein gutes Wort verlangt er, und kann es verlangen:
Denn er ist der Vater! Auch wissen wir wohl, sein Zorn ist nach Tische,
Wo er heftiger spricht und anderer Gründe bezweifelt,
Nie bedeutend: es reget der Wein dann jegliche Kraft auf
Seines heftigen Wollens und läßt ihn die Worte der andern nicht vernehmen, er hört und fühlt alleine sich selber.
Aber es kommt der Abend heran, und die vielen Gespräche sind nun zwischen ihm und seinen Freunden gewechselt.
Milder ist er fürwahr, ich weiß, wenn das Mäuschchen vorbei ist,
Und er das Unrecht fühlt, das er andern lebhaft erzeugte.
Komm! Wir wagen es gleich: das Frischgewagte gerät nur.
Und wir bedürfen der Freunde, die jezo bei ihm noch versammelt
Sitzen, besonders wird uns der würdige Geistliche helfen.“

Also sprach sie behende und zog, vom Steine sich hebend,
Auch vom Sitze den Sohn, den willig folgenden. Beide kamen schweigend herunter, den wichtigen Vorsatz bedenkend.
(Fortf. folgt)

Mein Freund und ich

Wir wandern zu zwein den steinigem Pfad,
Den uns das Schicksal gewiesen,
Wenn sich oft auch Unheil genahet,
Uns konnte das nimmer verbrießen.

Wir wandern zusammen in Sturm und Braus,
Oft traf es ihn, oft auch mich,
Wir ziehen bei Wind und Wetter hinaus:
Mein Freund und ich.

Wir tragen gemeinsam des Lebens Last,
Die Not von heute und morgen,
Oft hat des Lebens Ernst uns erfaßt
Mit all seinen Mühen und Sorgen.

Wir tragen gemeinsam das irdische Los,
Wenn auch das Glück längst entwich,
In mancherlei Kämpfen wurden wir groß:
Mein Freund und ich.

Nun suchen wir beide das Lebensglück
In allen Winkeln und Gassen,
Wir träumen die alten Zeiten zurück,
Um es zu finden, zu fassen.

Wir wandern, wir suchen, wir tragen,
Wir fürchten nicht Hieb und nicht Stich,
Wir hoffen, wir kämpfen, wir wagen:
Mein Freund und ich.

Willy Bischoff

Fünfundzwanzig Jahre im Dienste landsmännischer Arbeit

Jubelfeier des Vereins Ost- und Westpreußen, Hüllen

Der ist in tiefster Seele treu,
Der die Heimat so liebt wie du.

Nicht nur das Zentrum unserer Stadt hatte seine Feststimmung am vergangenen Sonntag, sondern auch der Stadtteil Hüllen. Galt es hier, nach allen Seiten kundzutun, wie der Bund der Ost- und Westpreußen fest an der Heimat hängt mit dem Ziel, heimische Gebräuche und Sitten in Ehren zu halten, Freundschaft unter den Landsleuten zu pflegen und einander zu helfen, wo unverschuldete Not sich breitmacht. Der Eindruck, den die Jubelfeier auf alle Beteiligten gemacht hat, wird sobald nicht vergessen werden.

Als in den neunziger Jahren das rheinisch-westfälische Industriegebiet einen enormen Aufschwung nahm, setzte die Einwanderung aus allen Gebieten Deutschlands, besonders aus Ost- und Westpreußen, in das Ruhrgebiet ein. Da schon damals in vielen Stadtteilen die ostpreussische Bewegung marschierte, tauchte auch bei einigen Männern des Stadtteils Hüllen der Gedanke auf, einen „Verein Ost- und Westpreußen“ zu gründen. Bei der ersten Zusammenkunft unter Einberufung des Knappschaftsältesten Wilhelm Kirchstein im



April 1907 hatten sich elf Mann zusammengefunden. Kirchstein, der gleichzeitig den Vorsitz übernahm, hat bis zum Kriegsausbruch dem Verein die Treue gehalten. Bei Ausbruch des Krieges eilten auch viele heimattreue Ost- und Westpreußen zur Fahne. Kamerad Ruhöfer, der lange Jahre den Verein geführt und dafür seine ganze Kraft eingesetzt hat, aus Liebe zum Verein, übernahm dann die Führung. Für diese Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Sein Nachfolger war Rudolf Schmidt, der die Führung bis zum heutigen Tage mit Erfolg inne hat.

Die Jubelfeier am Samstagabend war in erster Linie dem Hüller Verein gewidmet. Der 1. Bundesführer Herr Czeluska gedachte mit bewegten Worten der Abstimmungstage im Jahre 1920, da es galt, das deutsche Land dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Alle Beschwerden der großen Reise wurden nicht beachtet. Ihr aller Sinn war,

an der Abstimmung um das Sein oder Nichtsein der ostdeutschen Heimat teilzunehmen. Und wenn die Abstimmung von Erfolg gekrönt wurde, so lag es einzig und allein daran, daß unsere Bundesbrüder sich ihrer Verantwortung der Heimat gegenüber bewußt waren. Die Liebe zur Heimat war stärker als je. In ein Hoch auf das Vaterland klangen seine Worte aus. Herr Gantz nahm dann die Ehrung derjenigen Jubilare vor, die mit zu den Gründern des Vereins gehörten und sich auch mit ihrer Arbeit und ihrem Wirken um das Wohl und Wehe von Verein und Landsleuten viel Verdienste um die ostdeutsche Sache erworben hatten. Herzlich dankte er ihnen und überreichte als äußeres Zeichen der Dankbarkeit den Jubilaren Ruhöfer, Kleinhard, Hennig, Drems, Ost, Schwede, Losch und Gasnik ein Geschenk. Bundesvorstandsmitglied Augustin überreichte einen Silberkranz und Frau Gutt aus der Frauengruppe die von den Frauen gestiftete Fahnen-schleife. Der gemischte Chor des Vereins, unter Leitung des Dirigenten Ortman, trug das Fahnenlied von Bär vor, das mit Beifall aufgenommen wurde. So endete der wirkungsvolle Abend.

Den Höhepunkt bildete der imposante Festzug am Sonntagnachmittag, an dem eine große Anzahl auswärtiger Bundesvereine teilnahmen. Die Spitze des Festzuges bildete der „Allgemeine Ost- und Westpreußenbund Bulme“ mit seiner am 28. Mai eingeweihten neuen Fahne. Die Bürgerschaft Hüllens ließ es sich nicht nehmen, den Straßen reichen Grünschnitt und Fahnen anzulegen. Um 9 Uhr war gemeinschaftlicher Kirchgang; um 14 Uhr bis 15 Uhr ordnete sich die Menge zum gemeinsamen Festzug, der von schönstem Sonnenschein begünstigt war, um sich dann an den Lokalen Reitemeier und Nachbarskulten aufzulösen. Man muß staunen, wieviel Mühe sich der Verein gegeben hatte, um mit einem hervorragenden Programm aufzuwarten. So war denn für beste Feststimmung gesorgt. Auch jetzt hat sich Herr Czeluska es nicht nehmen lassen, die Festrede zu halten. U. a. führte er aus, daß wir als eine Zelle unter unseren westdeutschen Brüdern leben. Damit soll aber nicht ge-

dem eine große Anzahl auswärtiger Bundesvereine teilnahmen. Die Spitze des Festzuges bildete der „Allgemeine Ost- und Westpreußenbund Bulme“ mit seiner am 28. Mai eingeweihten neuen Fahne. Die Bürgerschaft Hüllens ließ es sich nicht nehmen, den Straßen reichen Grünschnitt und Fahnen anzulegen. Um 9 Uhr war gemeinschaftlicher Kirchgang; um 14 Uhr bis 15 Uhr ordnete sich die Menge zum gemeinsamen Festzug, der von schönstem Sonnenschein begünstigt war, um sich dann an den Lokalen Reitemeier und Nachbarskulten aufzulösen. Man muß staunen, wieviel Mühe sich der Verein gegeben hatte, um mit einem hervorragenden Programm aufzuwarten. So war denn für beste Feststimmung gesorgt. Auch jetzt hat sich Herr Czeluska es nicht nehmen lassen, die Festrede zu halten. U. a. führte er aus, daß wir als eine Zelle unter unseren westdeutschen Brüdern leben. Damit soll aber nicht ge-

Sauberkeit von frühster Jugend — Ist des Menschen schönste Tugend!

Unter der Lupe

Gelsenkirchen, den 10. Juni 1932

Sehr geehrter Herr Redakteur!



Es drängt mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich mir in diesen Tagen die Sportplatzanlage mal angesehen habe, wo ein emsiges Arbeiten für nennenswerte und sehenswerte Fortschritte sorgt, die mich erstaunen ließen. Das wird ja eine ganz großzügige Anlage, an der unsere Werksjugend mal viel Freude erleben wird. Wann und ob in diesem Jahre das traditionelle Sportfest der Dintajugend gefeiert wird, konnte ich nicht erfahren. Es ist sicherlich nicht so einfach, die vielen Menschen unterzubringen und zu verpflegen, und die Kosten für Hin- und Zurückbeförderung werden auch schwer aufzubringen sein, aber schade wäre es doch, wenn die Verhältnisse stärker wären als der Wille. Das Sportfest war in den letzten Jahren doch schon ein Ereignis für die Beteiligten und auch für den Stadtteil geworden. Hoffentlich findet sich doch noch ein Weg, wenn dann auch die Stücke Mettwurst in der prima Erbsensuppe etwas kleiner werden oder ganz ausfallen sollten. Wie ich höre, möchte man den Platz auch gerne für das nächste Sportfest fix und fertig haben. Hoffen wir also das Beste.

Wenn ich vom traditionellen Sportfest spreche, so kann ich ebenso gut von den nun gut eingeführten und beliebten bunten Abenden oder Familienabenden unserer Sportplatzarbeiter sprechen. Der dritte Abend war sehr nett, und man kann schon von einer gewissen Routine sprechen, die sich in der Zusammenstellung des Programms und in der Ausföhrung entwickelt. Man sieht, daß im Volke die verschiedensten Talente schlummern und die Not der Zeit nicht so wirkt, daß sich die Leute davon niederdrücken lassen. Kein Mensch wird dieser gesunden Lebensbejahung die Hochachtung verweigern. Ich rufe dieser Arbeits- und Notgemeinschaft ein anerkennendes und ermunterndes Glückauf zu.

Es ist Sommerszeit, die ersten Rosen blühen, und Wald und Feld stehen in voller Pracht. Ich stelle in dieser schönen Zeit auch fest, daß unsere Jugend

und auch die nicht mehr so ganz jungen Menschen mit Rucksack und Wanderstod an den Sonntagen sich Gottes schöne Natur ansehen und sich dieser Herrlichkeiten erfreuen. Das ist auch recht vernünftig. Besser einige Groschen für eine Wanderung, eine Sonntagskarte oder dergleichen geopfert, als Zigaretten dafür gekauft oder eine Kinokarte. Wer es nicht glaubt, soll mal den Versuch machen. Das Kino macht für meine vielleicht etwas veralteten Ansichten ein bißchen reichlich tolle Sprünge, daran ist aber nicht das Kino schuld, sondern das Publikum.

In einer benachbarten Großstadt wird augenblicklich ein Film gegeben: „Ein toller Einfall“, in dem Willy Fritsch und Rosy Barsony die Hauptrollen spielen. Ich habe ihn nicht gesehen, aber wenn die Ufa-Filmgesellschaft schreibt, daß es der beste aller bisherigen Ufafilme ist, dann wird es wohl wahr sein, denn die müssen es ja wissen. Das Ereignis der letzten Tage war aber, daß die genannten Filmgrößen persönlich anwesend waren. Man denke! Am Bahnhof standen tausende und aber tausende Menschen dicht gedrängt, um die Herrschaften zu sehen. Das Theater war jeden Abend ausverkauft. Eine der verarbeitetsten Tageszeitungen der erwähnten Großstadt schrieb an den Anfang eines diesbezüglichen Berichts: „... hatte seinen großen Tag! Willy Fritsch und Rosy Barsony sind gestern nachmittag angekommen und stellen sich „höchstpersönlich“ im ... Theater dem Publikum vor.“ Es kommt noch toller. In derselben Zeitung erschien ein Inserat, daß diese Filmstars (so sagt man ja wohl) eine Autogrammsunde gaben. Das hat mich insofern etwas milder gestimmt, als ich nun weiß, daß die Leute ihren Namen schreiben können. Wenn das große Publikum mit diesen Größen einen derartigen Personenkult treibt, so verstehe ich nicht, daß man sonst so ablehnend ist, wo schließlich manchmal etwas mehr Veranlassung vorläge, etwas anzuerkennen. Ein Arbeiter auf dem Sportplatz ist schließlich produktiver als diese Leute. Auf der ersten Seite der Zeitung stehen erschütternde Nachrichten, daß Reich, Staat und Kommune vor leeren Kassen sitzen, es wimmelt von Nachrichten, die von Mord und Totschlag, Diebstahl und — Unterschlagungen Nachricht geben, unser ganzer Volkskörper liegt in politischen Krämpfen, und da werden Autogrammsunden von Kinopielern gegeben. Genug davon, sonst mache ich auch noch

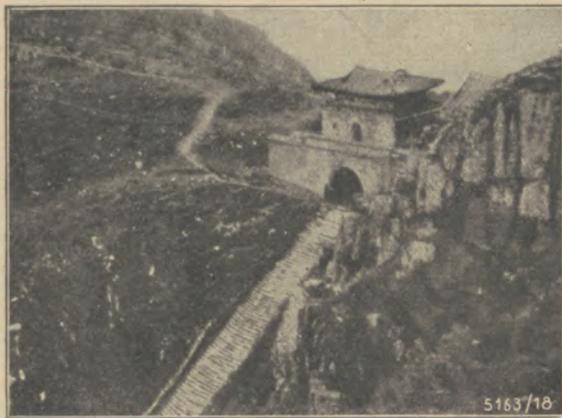
sagt sein, daß unsere Heimat sich von ihnen isoliert habe. Unsere Heimat schreibt uns eigene Wege vor. Diese wollen wir nicht aufgeben. Wir dürfen sie nicht aufgeben, denn wir haben schon einmal erfahren dürfen, daß unsere ostdeutsche Heimat uns noch sehr dringend braucht, wenn wir auch schon jahrelang zehntelange der Heimatscholle fern sind.

Der Bulmker Vorsitzende Gorny schilderte in seiner Ansprache die Befreiung Ostpreußens durch Hindenburg. Auch heute noch steht unsere ostdeutsche Heimat in Gefahr. Unser östlicher Nachbar hat die Scheiterhaufen schon gelegt, und es fehlt nur noch der Funke, der sie zum Aufflammen bringt. Jetzt um so mehr muß es unsere Aufgabe sein, die heiße Liebe zu unserem Mutterlande zu pflegen und zu erhalten, auf daß wir mit Freuden für unsere Heimat eintreten können, wenn der Notruf uns erreicht. Erhalten wir die Liebe zu unserer Heimat, und wir werden in der Lage sein, im geeigneten Augenblick auch einmal mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. In ein Hoch auf den greisen Feldmarschall klangen seine kräftigen Worte aus.

Stürmischer Beifall belohnte den Redner. Im Laufe des Nachmittags kamen noch verschiedene Vertreter anderer Vereine zu Wort, die dem Festverein ihre Glückwünsche darbrachten. Am Abend kamen noch die Tanzlustigen auf ihre Kosten. J. S.

DIE WASSERKRAFT

Von Max Gerstdorff



Jahrtausendalte Quellwasserfassung und Ableitung in der chinesischen Provinz Szechuan

Erdball erstrebte Werte. Je nach der Beschaffenheit des Geländes — Gebirge oder Flachland — stehen sich die Ausnutzungsmöglichkeiten gegenüber, unterscheidet der Techniker die Anlagen nach Hoch- und Niederdruckwerken, läßt er die Schwerkraft des Wassers in Freischacht oder Rohrleitung auf die Seele der Anlage, die Turbine, arbeiten.

Besonders im Vorgebirgsland trifft man, wo man geht, Wasserkräften, ältere mit Wasserrädern, neuere mit Turbinen. Alle haben gemeinsam:

Das Wasser gibt der ganzen Natur das Leben; ob Pflanze, Tier oder Mensch, ihre Lebensmöglichkeit liegt in dem Vorhandensein und in dem geschlossenen Kreislauf des Wassers. Dieser mehr oder weniger chemischen Ausnutzung des Wassers als Lösungsmittel der nährenden Salze steht die Schwerkraft in Ausnutzung der rein physikalischen Eigenschaften gegenüber.

Wasserkraft (weiße und grüne Kohle) hat heute auf dem ganzen



Das Waldhenselkraftwerk aus der Bogelschau

1. Eine Wasseraufstau- bzw. Absperranlage, 2. eine Wasserfernleitungsanlage (nicht immer erforderlich), 3. die eigentliche Wassernutzungsanlage, 4. die Anlage zur Wasserrückgabe. Danach zerfällt die Wasserkräftenanlage in den baulichen und den maschinellen Teil.

Der bauliche Teil umfaßt die Bauanlagen für die Fassung der Wasserkraft, das Transportiergerinne und die Konzentrierungsanlage in der Kraftstation, sowie das Gerinne für die Rückführung. Der maschinelle Teil besteht aus der maschinellen Anlage zur Umwandlung der Schwerkraftenergie in die Rotationsenergie und aus dieser in die Erzeugung der elektrischen Energie; des Weiteren aus den Anlagen zur Sammlung, Messung, Schaltung und Fernleitung des Stromes.

Wie geht denn nun die planmäßige Einfassung des nimmermüden Riesen Wasserkraft vor sich? Die Möglichkeiten sind außerordentlich vielfältig.

Die verschwenderische Natur läßt das Wasser in Tausenden von Gerinnen aus dem Gebirge dem Meere zufließen. In diesem Naturvorgang wird eine ungeheure Menge Arbeit geleistet. Diese Arbeit ist zu messen als Produkt aus dem Gewicht der in der Zeiteinheit daherkommenden Wassermenge, multipliziert mit dem Gefälle (dem Höhenunterschied zwischen Quelle und Mündung). Die dem fließenden und stürzenden Wasser anhaftende Kraft ist an den dauernden Veränderungen der Gerinne, an den Zerstörungen der Sturzfälle zu sehen. Ist es doch das fließende Wasser, das Berge verlegt und Täler gräbt und so, langsam, aber beständig, das Antlitz der Erdoberfläche umgestaltet.

Diese nutzlos sich aufbrauchenden Energiemengen der Menschheit dienstbar zu machen, ist die Aufgabe der Wasserkräftenanlagen. Die Auswertung der

Achte auf das Rauchverbot — Leichtsinns führt zu Feuersnot!

Kellner für die Ufa-Filmgesellschaft und helfe das Einkommen der Lieblinge des Publikums erhöhen.

Mein Kuchlein ist fertig, Wanderstod und Schillertragen-äugeln schon verliert mit mir, um Sonntag ganz früh loszugehen. Ob Lehmanns mitgehen, ist nicht sicher, weil Qualm in der Küche ist. Wieze kam mit dem jetzt so modernen Stirnschleier an, und da hatte Marge aufgemerkt. „Watt denn — watt soll denn det mit det Fliegenfell? Bist denn nu ganz varickt seworden?“

„Wiezo“, meinte Wieze entrüstet, „wat andere können, kann id ooch, und det is jetzt ganz hochmodern!“

Marge hat aber seinen Standpunkt auch vertreten:

„Ihr Weiba macht jeden Jimmt nach, den so 'ne olle Spinatwachtel vormacht. Also id wer dir wat sagen, wenn du det varickte Ding nich abtust, jehe id leen Schritt mit uff de Straße.“ „Son Quatsch von Bata“, grielmelte Fritze, „id finde den Vorhang einfach knorke“.

Die Sache wird sich ja wohl einrenten, aber Marge wird nicht nachgeben. Wie ich die modernen Schleierchen finde? Mit Marge Lehmann: Variet! Nun war unsere Frauenwelt von all dem unseligen Krimstrams befreit, und da kommt die Mode des Schleiers wieder hoch. Nun werden Stina und Irina nächstens auch damit ankommen, und dann ist alles in bester Ordnung. Meine Frau hat mir gesagt, daß sie den Unsinn nicht mitmacht. Wenn sie es tut, kaufe ich mir ein Paar schneeweiße Gamaschen, oder Hundedecken, wie ich sie sonst nenne. Ich werde mich dann Hugo Ruhöfer vorstellen in Hundedecken und Bastenmütze. Das wird ein feines Bild. — Meschugge ist Trumpf! Ich bin mit freundlichem Glückauf!

Ihr Heinrich Sandstrahl



Heinrich Sandstrahl als Kavalier von reinstem Wasser

Der treue deutsche Spak

Der Talisman des Dampfers „Milwaukee“

Seit einigen Monaten hat der Dampfer „Milwaukee“ der den Passagierverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vermittelt, einen dauernden blinden Passagier: Einen Spak, der sich zum ersten Male in Hamburg an Bord einfand und dem es so gut auf dem Schiffe gefiel, daß er seitdem jede Fahrt des Schiffes hin- und herüber mitmacht. Weder die amerikanischen Einwanderungsbehörden noch die deutsche Hafenpolizei vermögen dem kleinen Schmaroher beizukommen, und die Besatzung der „Milwaukee“ achtet sorgfältig darauf, daß ihrem Gaste nichts geschieht; denn mit der Zeit ist der treue deutsche Spak der Talisman der Matrosen geworden, das Glückstier des Schiffes.

Wenn das Schiff in einem Hafen liegt, macht auch der Spak so wie die Matrosen kleine Ausflüge an Land, aber er ist immer pünktlich zur Abfahrt da, als trüge er den Fahrplan in der Tasche. Der seltsame Gast findet sich regelmäßig zum Nachmittagssteer an Bord ein und sammelt auf, was die Passagiere ihm schenken oder zurückerlassen.

Bögel als blinde Passagiere an Bord sind an sich keine Seltenheit. Amerika hat den Spak überhaupt erst als blinden Passagier von Europa aus bekommen. Aber die Tiere machen nur eine Reise mit und bleiben dann in dem neuen Land. Wohl kommt es vor, daß Bögel, z. B. Schwalben, an Bord nisten. Dann freilich fahren sie auch wohl hin und her, sobald die Brut aber ausgefallen und die Jungen flügge sind, verlassen sie das Schiff. Unserem Spak aber scheint das Weltenbummlerleben besser zu gefallen als die bürgerliche Sehsichtigkeit an einem festen Platz. An seiner wachsenden Dreistigkeit sieht man, daß er weiß, was er auf dem Schiffe gilt. So bleibt der lockere Vagant seinem Schiffe treu, wie die Matrosen mit sorgenvoller Liebe an ihrem Talisman hängen.



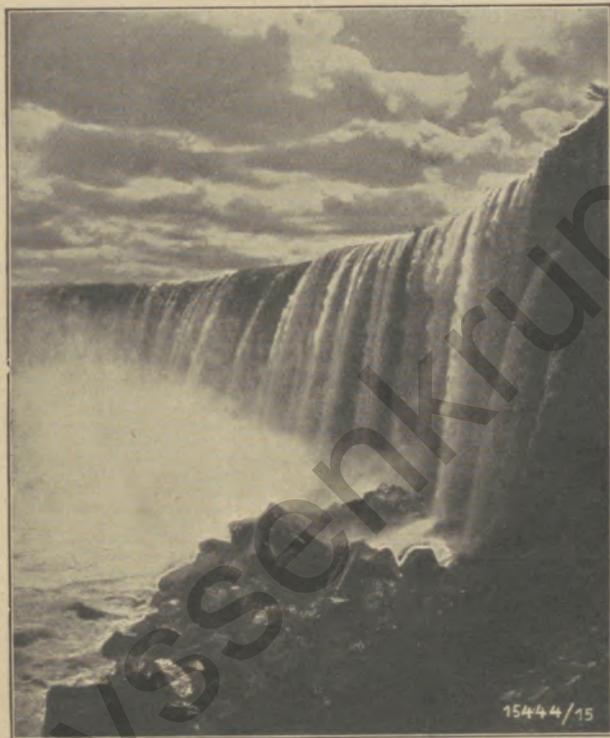
Das Walzenwehr am unteren Ende des Hengsten-Sees in Westfalen

Wasserkraft erfolgt durch die Bewegung der Wassermotoren und die Erzeugung des elektrischen Stromes.

Den Nutzeffekt einer Wasserkraft ergibt das Produkt aus Wassermenge und Gefälle. Die Wassermenge ist in den Niederungen der Stromtäler größer, das Gefälle kleiner; im Gebirge ist das Gefälle größer, die Wassermenge aber kleiner. Im Flachland gibt es die Hochwasser im Winter, da die Niederschläge sofort abfließen, im Hochland im Sommer, da die großen Winterniederschläge als Schnee und Eis gespeichert werden. Die Wasserführung der Naturgerinne ist also sehr wechselnd.

Außerdem spielt die Zusammensetzung der durchlässigen Bodenschichten für die Reinheit des Wassers eine erhebliche Rolle. Das Wasser arbeitet ununterbrochen, sei es als Niederschlag, sei es als Sturzbach, an den Felsen des Gebirges, bricht sie ab, wäscht sie aus, und trägt alles zu Tal. Die Felsbrocken wälzt und schleift es mit sich fort, zermahlt sie und erzeugt Kies, Sand und Schluff in ungeheuren Mengen, die wieder in ihrer Zusammensetzung sich mit dem Gefälle und der Wasserführung verändern.

Soll eine Wasserkraftanlage zur Ausführung kommen, so heißt es, die Wirtschaftlichkeit der zur Ausnutzung gewählten Flussstrecke abzuwägen, möglichst große Flussstrecken auf kürzestem Wege abzuschneiden, Wasserfälle und Stromschnellen gut auszunutzen, die Wasserführung der letzten Jahre zu studieren und die bauwürdige Wassermenge zu finden, im anschließenden Gelände die Stelle des Kraftwerkes festzulegen und die Gefällshöhe, das ist der Wasserspiegelunterschied ober- und unterhalb des Krafthauses, zu ermitteln. Wirtschaftlich bauen heißt, nicht jeden ankommenden Wassertropfen ausnützen, sondern die Wassermenge suchen, die die einzubauenden Maschinensätze zu dem größten Teil des Jahres mit recht großem Wirkungsgrad ausnützen. Fallen über das Wehr auch zur Zeit der hohen Wasserführung des Flusses beträchtliche Wassermengen, die der vorhandenen Anlage scheinbar verlorengehen, so würden diese doch zur wirtschaftlichen Hebung der Kraftstufe beitragen.



Blick über die Niagara-Fälle, deren Wasserkraft nutzbar gemacht wird

Sind die Bodenverhältnisse untersucht, der Wehrtyp, ob fest oder beweglich, kurz oder lang, erwogen, Trassen festgelegt, die günstigen Gerinne-Querschnitte bestimmt, die Turbinenart und -größe gewählt, Schacht und Rohrleitung errechnet, die Rechenquerschnitte ermittelt, und herrscht über Stromart, Transformation und Leitungsnetz Einigkeit, so kann die Bearbeitung der Anlage in ihren Einzelheiten beginnen. Sind alle bau- und wassertechnischen, maschinen- und elektrotechnischen Fragen geklärt, haben die Behörden das letzte Wort gesprochen, dann kann das Bauen beginnen.

An der Aufstauanlage, dem Wehr, erstehen hohe Türme, schlagen mächtige Spundwände und schneiden trockene Schachttüfen aus dem schäumenden Fluß. umfangreiche Baukörper werden als Pfeilerfundamente in die Flußsohle versenkt, denn hier muß der lebenden Kraft des Wassers, dem kommenden Aufstau, ein Gegengewicht erbaut werden. In kurzer Zeit wird auch an dem Wasser-

zuleitungsgerinne, dem Oberwasserkanal, gearbeitet, und schließlich ein riesiges Loch für die Wassernutzungsanlage, für das Krafthaus, gegraben und das Rückführungsgerinne ausgehoben. Jetzt speien allerorts die Betonmischmaschinen ihren grauen, milchigen Brei in formgebende Schalungen. Hier schmieden Preßlufthammer riesige Tore, dort nieten sie Turbinenkessel und Rohrleitung, bis in weite Ferne richten behende Menschen weitgespannte Freileitungen auf. Kurz, überall hat fröhliches Bauen die wägende, knobelnde und rechnende Büroarbeit abgelöst. Lustig pfeifen Bagger und Lokomotiven. In kaum glaublich kurzer Zeit ist die neue Anlage in die Landschaft hineingemeißelt.

Das Wasser bäumt sich am Wehr, zischt und schäumt und muß sich die Ablenkung in die Laufräder gefallen lassen. Es setzt Turbinen und Generatoren in Gang, seine Energie eilt als elektrischer Strom über Schaltbühnen, läßt Transformatoren brummen und strebt den entferntesten Höfen zu. Die elektrische Energie dreht, schmilzt, heizt und leuchtet in Fabriken und Werkstätten, setzt nah und fern in Mühlen, Brauereien, Brennereien und auf zerstreuten Bauernhöfen Arbeitsmaschinen in Bewegung, erhellte in Stadt und Dorf, Haus, Hof und Straßen, durchleuchtet und heilt mit Röntgen- und Bestrahlungsapparaten, und trägt durch den Aether über Sende- und Empfangsstation Wissen und Unterhaltung in die einsamste Hütte.

Der nimmermüde Riese Wasserkraft ist der Menschheit dienstbar gemacht.

Draußen vor den Toren Im Kleingarten

Vor den Toren unserer Großstadt merkt man im Kleingarten jetzt das Nahen des Sommers. Das Obst hat angefangen, wenn auch noch nicht zu sagen ist, wie groß der Segen wird. Stachel- und Johannisbeeren versprechen eine reiche Ernte. Schneeballen leuchten in reinstem Weiß, Goldregen in fattedem Gelb und die ersten Rosen blühen schon. Wir Kleingärtner genießen die reinsten Freuden, die mit willkommener Arbeit nach der langen Winterruhe verbunden sind.

Überall herrscht emsiges Leben. Mit Spaten, Hacke, mit Gießkanne und Pflanzholz wird fleißig geschafft, und mit dem Wachsen und Grünen und Blühen im kleinen Gärtchen wächst auch die Freude, der Stolz und das Selbstbewußtsein des Kleingärtners. Es ist schon lange her, daß der Bewohner der Großstadt hier draußen zu graben begonnen hat, nun sieht er auch den Erfolg. Hier betrachtet einer liebevoll seine blühenden Erbsen und steckt die Keiser nochmal zurecht, dort geht ein Alter energisch der Läusebrut seiner biden Bohnen mit der Spritze zu Leibe, Unkraut wird gejätet, und einige, besonders tüchtige, Kleingärtner bringen schon die ersten Salatköpfe mit nach Hause. Viel Arbeit und vielerlei Arbeit bringt so ein Kleingarten. Berziehen von Pflänzchen, bei Dürre Wasser zu tragen, Pflanzen angießen, hacken, häufeln und anderes mehr, an den hoffnungsvollen Tomatensplanzen Stöcke anbringen, an Dahlien bald ebenfalls, kurz, man weiß nicht, wo man anfangen und aufhören soll.

Überlegen wird mancher sagen: „Und wenn der Kleingärtner seine Erzeugnisse ernten kann, dann kostet das Zeug nichts!“ Das stimmt, wenigstens kostet Gemüse, Salat, Tomaten usw., wenn der Kleingärtner anfängt zu ernten, nicht mehr viel Geld, aber wer gewissenhaft notiert, was er geerntet hat, der wird feststellen, daß „viel Wenige ein Biel“ ergeben. Doch das ist nicht der Zweck der Uebung, denn nicht im Ernten und Verzehren liegt des Kleingärtners Ideal, schon die ersten Vorfrühlings-tage bringen ihm den höchsten Genuß, wenn er auf eigener Scholle nach Bereiten des Bodens die Aussaat beginnt.

Jetzt hat sich der Kleingärtner mit anderen Dingen zu befassen. Hier wird ein Plätzchen unter dem Obstbaum bereitet, dort müssen die Sitzplätze an der Hecke wieder in Ordnung gebracht werden, die Bank muß neu gestrichen werden, alles bereitet sich vor auf die stille Behaglichkeit der kommenden Sommertage. Und wer nun gar ein Gartenhaus bauen und zimmern will, oder das alte in Ordnung bringen muß! Das ist alles nicht so einfach. Blumentöpfe und Blumengerant, Blumentästen und Prunkbohnen werden, wenn alles in Blüte steht, ein schönes, stimmungsvolles Bild geben. Die ganze Sache wird erst ganz komplett, wenn die frisch gestrichene Fahnenstange angebracht ist und der Wimpel daran lustig im Winde flattert.

Wer keinen Sinn für diese Freuden hat, dem ist nun mal nicht zu helfen, wer seine Arbeit nach Stunden und Tarif bezahlt haben will, kommt auch nicht zurecht. Wer aber Freude an der Natur hat, wer mit Frau und Kind gerne ab und zu aus dem Steinhäufen „Großstadt“ heraus will, der soll keine Unkenntnis vorschützen. Nirgendwo ist die Kameradschaft so groß und Rat und Tat so billig, wie unter Kleingärtnern. Wer Gelegenheit hat, ein Stückchen Land zu bearbeiten, der mache den Versuch.

Weitab vom Getümmel der Stadt, draußen vor den Toren, hat jetzt wo der Frühling uns lacht, dieses geschäftige Leben eingeseht. Wir naturliebenden Gartenfreunde führen unser stilles und doch schaffendes Leben in der freien Zeit in dem erhebenden Gefühl: Hier draußen bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Ein Kleingärtner

Drinnen und Draußen

Sommerurlaubskarten zu ermäßigten Preisen

Mit Gültigkeit vom 1. Juni d. J. hat die Reichsbahn Sommerurlaubskarten mit einer Ermäßigung von 20 Prozent eingeführt, die bis zum 15. Oktober ausgegeben werden. Diese Karten gelten zwei Monate und gestatten für die Hinfahrt keine Fahrtunterbrechung, während für die Rückfahrt eine dreimalige Fahrtunterbrechung zugelassen ist. Die Hinfahrt muß am ersten Geltungstag der Karten angetreten werden. Die Rückreise darf frühestens am elften Geltungstag erfolgen. Wichtig ist, daß die Karten nur bei einer Mindestentfernung von 200 Kilometer, für die einfache Fahrt gerechnet, erhältlich sind.

Sommerurlaubskarten sind beim Reisebüro Gutehoffnungshütte, Am Hauptbahnhof 4, erhältlich.

Ermäßigung der Zuschläge für Eil- und Schnellzüge

Vom 1. Juni ab sind die Preise für Zuschlagkarten für Eil- und Schnellzüge wie folgt ermäßigt:

1. Zuschläge für Eilzüge:

| | Zone I 1-75 km | Zone II 76-150 km | Zone III 151-225 km | Zone IV 226-300 km | Zone V über 300 km |
|-----------|-------------------|----------------------|------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 2. Klasse | 0,50 RM. | 1,- RM. | 1,50 RM. | 2,- RM. | 2,50 RM. |
| 3. Klasse | 0,25 RM. | 0,50 RM. | 0,75 RM. | 1,- RM. | 1,25 RM. |

2. Zuschläge für Schnellzüge:

| | Zone I 1-75 km | Zone II 76-150 km | Zone III 151-225 km | Zone IV 226-300 km | Zone V über 300 km |
|-----------|-------------------|----------------------|------------------------|-----------------------|-----------------------|
| 1. Klasse | 1,- RM. | 2,- RM. | 3,- RM. | 4,- RM. | 5,- RM. |
| 2. Klasse | 1,- RM. | 2,- RM. | 3,- RM. | 4,- RM. | 5,- RM. |
| 3. Klasse | 0,50 RM. | 1,- RM. | 1,50 RM. | 2,- RM. | 2,50 RM. |

3. Der Fernschnellzugszuschlag, der neben den Zuschlägen unter 2. erhoben wird, beträgt in der 1. und 2. Klasse:

- a) für FD-Züge auf Entfernungen bis 300 km 2,- RM., darüber 3,- RM.
 - b) für FFD-Züge auf Entfernungen bis 300 km 4,- RM., darüber 6,- RM.
- Das Reichsbahnverbeheft „Hinaus“ mit dem Fahrplan der Feriensonderzüge ist erschienen und kann zum Preise von 0,20 RM. durch das Reisebüro Gutehoffnungshütte bezogen werden.

Aus dem Reich der Frau

Industrieschule

des Deutschen Instituts für technische Arbeitsbildung, Heinrichstraße 1a



Die wirtschaftliche Not stellt große Anforderungen an die Hausfrau und Mutter. Immer und immer muß die Hausfrau überlegen und rechnen, um mit dem geringen Einkommen ihre Familie zu ernähren und zu kleiden. Neuanfassungen können in den seltensten Fällen gemacht werden. Wieviel mehr muß sie da ersinnen und erfinden, um brauchbare Kleidungsstücke zu erhalten. Was läßt sich da nicht alles aus schon getragenen und unbrauchbaren Gegenständen machen? Die heutige Mode ist so mannigfaltig und erfindungsreich, daß alles, was schon der Lumpenkiste anheimfiel, wieder ein neues, tragbares Teil ergibt. Und das nur mit ein wenig Ueberlegung und Geschick.

Die Industrieschule hat von jeher großen Wert auf die Erziehung der Schulklassen und der Hausfrauen gelegt. Es finden fortlaufend Kurse statt, wo Umarbeiten, Wandern und Neuanfertigung unter fachkundiger Leitung gelehrt wird. Dabei sind die Preise der wirtschaftlichen Notlage angepaßt.

Unterstufe: 12 Mark vierteljährlich bei täglichem Besuch.

Mittelstufe: 15 Mark vierteljährlich bei täglichem Besuch.

Oberstufe: 18 Mark vierteljährlich bei täglichem Besuch.

Für Hausfrauen und Berufstätige finden je nach Wunsch tageweise Unterweisungen statt. Preis pro Tag 30 Pfg. Anmeldungen werden täglich in der Schule Heinrichstraße 1a entgegengenommen.

Suche: abgeschlossene vierräumige Werkwohnung.
Biete: abgeschlossene vierräumige Etagenwohnung in ruhigem Hause.
Schriftliche Anerbieten an die Schriftleitung der Hütten-Zeitung, Haupttor.

Abgeschlossene Drei-Zimmer-Werkwohnung mit Waschküche, Stall und Gartenland gegen drei kleinere oder zwei größere Zimmer zu tauschen gesucht. Auskunft erteilt die Redaktion der Hütten-Zeitung, Wanner Straße 170.

Drei-Zimmer-Werkwohnung mit Keller und Gartenland gegen gleich große Werks- oder Privatwohnung zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Redaktion der Hütten-Zeitung, Haupttor.

Zwei-Zimmer-Werkwohnung mit Keller gegen eine gleich große Privatwohnung zu tauschen gesucht. Erichstraße 17, I. Etage I.

Drei Mansarden-Zimmer in der Kolonie gegen zwei Mansarden-Zimmer, auch privat, zu tauschen gesucht.
Frau Sedamski, Preußenstraße 9.

Tausche meine Zwei-Zimmer-Wohnung (Friedensmiete 16 Mark) gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung (bei etwa gleicher Miete). Zu erfragen Frankenstraße 1.

Tausche meine Vier-Zimmer-Werkwohnung mit Stall und zwei Kellern in Hüllen, Friesenstraße 68, gegen eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, ebenfalls in Hüllen.

Zwei Zimmer (privat) gegen zwei Zimmer in Werks- od. Privathaus, am liebsten in Bulmke, zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion der Hütten-Zeitung.

Zigelpärchen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an die Redaktion der Hütten-Zeitung, Wanner Straße 170.

Abiturient der augenblicklich beim Schalker Verein in der Vorlehre ist, sucht kaufmännische Lehrstelle. Zuschriften an Abt. Ausbildungsstellen (Schalker Verein), Gelsenkirchen, Wanner Straße 170, erbeten.

Konsum-Anstalt

Verenigte Stahlwerke Aktiengesellschaft

Gelsenkirchen, Ueckendorfer Straße, Wanner Straße, Sachsenstraße

| | |
|-------------------------------------|--|
| Margarine . . . 42, 35, 28, 26 Rpf. | Kond. Milch . . . 1/2 Dose 24 Rpf. |
| Holl. Blockschmalz . . . 35 Rpf. | Weißer Bohnen . . . 24, 13, 9 Rpf. |
| Amerik. Schmalz . . . 37 Rpf. | Gelbe Erbsen . . . 24, 18, 16 Rpf. |
| Dän. Blasenschmalz . . . 39 Rpf. | Reis . . . 40, 32, 24, 20, 18, 12 Rpf. |
| Salatöl . . . Ltr. 48, 38 Rpf. | Graupen . . . 24, 20, 18 Rpf. |
| Feinstes Erdnußöl . . . 68 Rpf. | Weizenmehl, 2-Pfd.-Btl. 52, 45 Rpf. |
| Limburger Käse . . . 42, 35 Rpf. | Weizenmehl, 5-Pfd.-Btl. 125, 110 Rpf. |
| Kond. Milch . . . 1/1 Dose 48 Rpf. | |

Auf sämtliche Waren, außer Frischfleisch, geben wir 7% **Rabatt**, welcher bei Rückgabe von Rabattmarken im Werte von 50 Reichsmark jederzeit vergütet wird.

Geschäftliche Mitteilungen

Zigarillos schon für 2 1/2 Rpf. bietet in einer Anzeige in vorliegender Ausgabe die als sehr leistungsfähig bekannte Zigarrenfabrik Karl Pfattheicher an. Wir möchten auf dieses Angebot besonders hinweisen.

1 Paar Schuhsohlen nur 25 Pfennige!

Gerade jetzt für Millionen Familien unentbehrlich. So urteilt eine Militärbehörde über Soldamit: „... nach Imprägnierung der Schuhsohlen mit Soldamit ist das Leder mehr als doppelt haltbarer und absolut widerstandsfähig gegen Nässe geworden.“ Machen Sie daher noch heute einen Versuch. Eine Flasche Soldamit für vier Paar Sohlen nur 1 RM. bei Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin Nr. 80 042, gegen Nachnahme 30 Rpf. extra

Ernst A. Kabelitz, Versandabteilung, Berlin-Friedenau W 3, Lefèvrestraße 18.

Ausgezeichnete Zigarillos Nr. 54

etwa 8 cm lang, volles Format, nur 2 1/2 Rpf. das Stück. (Nur in Packungen zu 200 Stück.) Hervorragende Qualität, tadelloser Brand. Garantie: Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. 600 Stück gehen noch als Päckchen. Qualitäts-Rauchtabake v. 1,50 RM. per Pfund an. Versand nur per Nachn. Karl Pfattheicher, Zigarrenfabrik, Blankenloch D 62 bei Karlsruhe.

Inseriert,

es bringt Gewinn!

Noch komischer als sonst...



schen Dicke im Bade aus. Wie sicher bewegen sich dagegen die Schlanken! Nutzen Sie deshalb die Zeit um abzunehmen. Trinken Sie **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**, den ärztlich empfohlenen Schlankheits- u. Gesundheitstee. Das träge Fett schwindet, man wird leichter und beweglicher und fühlt sich jung und behaglich. Packg. M. 1,80, Kurpackg. M. 9,-, extrastark: M. 2,25 und 11,25. In allen Apotheken und Drogerien.

DR. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate München Güllstraße 7



Wer Taschen- u. Armband-Uhr ganz billig kaufen will verlangt Preisliste gratis von **Uhren-Klose**, Berlin SW 29 (17), Zossener Straße 6

Tausche meine schöne durchgehende **Drei-Zimmer-Privatwohnung** in der I. Etage gegen gleiche, auch Werkwohnung.
Westfalenstraße 5, I. Etage r., Hofeingang.

Preußische Klassenlose und sonstige Lose aller Art stets vorrätig

Mein **Photomaton** (der einzige in Gelsenkirchen) photographiert Sie 4mal in 8 Minuten für nur **RM. 0.50**

Staatl.

Lotterie - Flaskamp
Einnahme **Alter Markt 20**

HAUTLEIDENDE!

Unsere Probeflasche bringt Linderung in wenigen Sekunden.

Ja wirklich, vollkommen umsonst eine ausreichend Probeflasche des neu entdeckten **D. D. D.-Hautmittels**. Da wir die Gratisprobe nur kurze Zeit versenden, empfehlen wir Ihnen eine solche sofort zu verlangen. Das **D. D. D.-Hautmittel** ist eine Lösung wissenschaftlich erprobter kräftiger und kostbarer Medikamente. Ekzem, Hautausschläge, Beinwunden sowie die verschiedensten einfachen und schwereren Hauterkrankungen werden durch seinen wohltuenden Einfluß wirksam bekämpft. Es erfaßt die Krankheitskeime unter der Haut. Alle Apotheken verkaufen **D. D. D.** für M. 2,75 die Flasche. Schreiben Sie bestimmt noch heute um die reichliche **Gratis-Probeflasche**. Sie wird Ihnen in wenigen Sekunden Linderung von lästigem Jucken und anderen Beschwerden bringen, unabhängig davon, wie lange Sie schon daran leiden. Vergessen Sie nicht, daß unser **Gratisangebot** nur kurze Zeit dauert. Schreiben Sie deshalb noch heute an

Schäfers Versand-Apotheke (Abt. R.), Berlin W 62, Kleiststraße 34.



Sparsame Hausfrauen bevorzugen den besonders guten und ergiebigen

KA-I-RO KAFFEE

Stets frisch geröstet!

Eigenes Gutscheinsystem!

Gelsenkirchen: Bahnhofstr. 39, neben Sinn

Dürkopp-Vertretung für Gelsenkirchen: P. Kochan

Ueckendorfer Str. 127, Ruf 26219
Ersatzteillager
Reparaturwerkstatt

„Das Dürkopp-Rad erhöht die Freude am Leben und an der Arbeit“